

Evangelische Gemeinde



Deutscher Sprache  
in den VAE

**„So bekehre dich nun zu deinem Gott, halte fest an Barmherzigkeit und Recht und hoffe stets auf deinen Gott !“**

**Hosea 12, 7  
Monatsspruch Juli**

## Sommerrundbrief Juli / August 2010

### Infos & Impulse

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

wieder ist eine Saison vergangen. Der letzte Schultag ist gerade beendet, da startet auch schon die Reisewelle nach Deutschland oder in andere beliebte Ferenziele. In Dubai wird es nun etwas ruhiger und auch wir als Gemeinde werden erst im September wieder mit unseren Veranstaltungen beginnen.

Zur Normalität gehören hier auch die Verabschiedung der Menschen, die die VAE verlassen. Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit alten Bekannten, aber auch auf die Begegnung mit denen, die neu sind.

Auf allen Wegen und an allen Orten wünsche ich Ihnen eine erholsame und behütete Zeit, eine gute Rückkehr nach dem Urlaub oder auch einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt.

Sommerliche Impulse sind ein Reminder für einen Familien – Mitmach – Liederabend am 7. September, eine Predigt zur Fußball WM und die Saisonabschlusspredigt.

Der nächste Rundbrief erscheint dann Anfang September.

Mit sommerlichen Grüßen



Ihr

Pfarrer Jens Heller

Telefon +971 4 431 2046  
Mobile +971 50 250 1472  
Email [jsheller@gmx.de](mailto:jsheller@gmx.de)  
Web [www.evangelische-kirche-vae.de](http://www.evangelische-kirche-vae.de)

Dieser Rundbrief wird dankenswerter Weise über die deutsche Botschaft in Abu Dhabi und das Generalkonsulat in Dubai verteilt, die den Aufbau der Gemeinde unterstützen. Bei Interesse teilen Sie uns bitte Ihre Mail - Adresse mit, damit wir unseren eigenen Verteiler ausbauen können.

## Familien – Mitmach – Liederabend am 7. September



Johannes Matthias Roth ist Anfang September für einige Tage in Dubai und da haben wir als Gemeinde gleich zugegriffen und so wird er einen Familien – Mitmach-Liederabend geben.

Unter dem Motto „Komm, Steig ein ! Die Fahrt geht los !“ nimmt der fränkische Pfarrer, Musiker und Vater von drei Kindern, Große und Kleine auf eine abwechslungsreiche musikalische Reise mit. Dabei stehen ebenso flotte und spritzige wie besinnliche und nachdenkliche Songs für Kinder und Junggebliebene auf dem Programm. Längst werden seine „christlichen Ohrwürmer“ wie „Einfach genial“, „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ oder „Ja, heut ist voll mein Tag“ landauf landab gesungen. Ob auf Evangelischen oder Katholischen Kirchentagen, ob in Nord – oder Süddeutschland: Die eingängigen Songs

des Liedermachers, mittlerweile über 250 Lieder, reißen mit.

Der Termin steht fest, aber Ort und genaue Uhrzeit werden noch organisiert und stehen dann im neuen Rundbrief mit der aktuellen Ankündigung.

**Im Moment müssen Sie also nur eines tun, nämlich einen Knoten ins Taschentuch, eine Notiz im Terminkalender oder auch einen Zettel auf die Kühlschranktür, damit Sie den Termin schon mal parat haben, denn das sollten Sie nicht verpassen !**



## Predigt zur Fußballweltmeisterschaft

Eine Dialogpredigt, gehalten beim ökumenischen Fußball-WM Gottesdienst am 19. Juni 2010 in Abu Dhabi von Dr. Manfred Diefenbach und Pfr. Jens Heller. Zu Grunde liegender Text ist 1. Korinther 12, 12-31

### Teil 1: Public Viewing

J.H.: Manfred, weißt du, als Pfarrer mache ich mir ja immer wieder Gedanken darüber, wie man den Menschen deutlich machen kann, dass Gemeinschaft eine total wichtige Sache ist, dass es sich lohnt, zusammenzuhalten. Und weißt du, letzte Woche Freitag kam mir die WM zur Hilfe. Ich bin mit meiner Familie so durch die Dubai Mall geschlendert und sehe doch plötzlich, dass das Eröffnungsspiel live auf einer riesigen Monitorwand über der Eislauffläche übertragen wird. Natürlich sind wir stehen geblieben und haben zugeschaut. Die Fußballbegeisterung nahm sofort Fahrt auf. Mehrere hundert Menschen standen da mit uns aus mindestens 30 Nationen, gar nicht nur Südafrikaner und Mexikaner, sondern einfach alle möglichen Nationen. Und dann geschah etwas wirklich beeindruckendes. Der südafrikanische Stürmer Mphela bekam den Ball in der letzten Minute aussichtsreich vor die Füße gespielt und stürmte auf das gegnerische Tor. Nur ein mexikanischer Spieler war in seiner Nähe. Den konnte er überwinden und auch der Torwart war geschlagen, doch letztlich traf der Schuss nur den Pfosten. Alle Zuschauer, auch ich, hielten die Luft an, schlugen die Arme über dem Kopf zusammen und ein lautes Raunen ging durch die Halle. Alle Menschen aus allen möglichen Nationen waren in diesem Moment vereint im Sportsgeist. Ein unglaubliches Gefühl von Gemeinschaft, und das deshalb, weil sich alle Menschen einig in einer Sache sind: **das Runde muss ins Eckige !** Schade, dass es nur Fußball ist und nicht der Alltag in unserer Gemeinde...

### Teil 2: Ein Leib – viele Glieder

M.D.: Ich hätte gerne zusammen mit Euch dieses Eröffnungsspiel in der Dubai Mall angeschaut und diese Begeisterung und Stimmung mit Euch geteilt, zumal ich das Spiel nicht an unserem Fernseher mit 380 Kanälen mit verfolgen konnte – Etisalat sei Dank. Wie dem auch sei. Und während Deines Erzählens sind mir wieder die schönen Stunden wachgerufen worden, als ich in Frankfurt am Main einige Spiele während der Fußball WM 2006 mit Begeisterung zusammen mit vielen Menschen aus allen Herren Länder verfolgt habe. Dies werde ich nie wieder vergessen. Im kommenden Jahr besteht ja im Rahmen der Frauen-Fußball WM erneut die Möglichkeit, die Welt als Gäste in Deutschland als Freunde willkommen zu heißen. Diese Freude und Begeisterung wird durch das „runde Stück Leder“ erreicht. Ist schon erstaunlich. Dass es so ist, wie es ist, kommt nicht von ungefähr. Heutzutage hat ein Trainer – sei es in der Bundesliga oder auch im Rahmen einer Nationalmannschaft – dafür Sorge zu tragen, die oftmals internationalen Spieler mit unterschiedlichen Sprachen, Mentalitäten, Lebensgewohnheiten usw. zu einem Team, zu einer Einheit, zusammenzuschweißen. Das ist demnach dem niederländischen Coach Van Gaal bei den Bayern mit dem Gewinn des Doubles und als Finalist der Champion League bestens gelungen. Wenn ein Team eingespielt ist, kennt der eine die Laufwege des anderen Mitspielers und das Spiel mit dem Ball ein Spiel mit dem Gegner wird. Wie es schon die Bayern und meine Fohlen aus Mönchengladbach in den 70igern mit Hennes Weisweiler in die Tat umgesetzt haben. Es fängt beim Tormann hinten an und der Kreis schließt sich vorne mit den Stürmern. Nur wenn alle Mannschaftsteile aufeinander ab- und eingestimmt sind, kann gewonnen werden. Die Abwehr muss die „Null“ halten und vorne muss mindestens 1 Tor mehr eingesackt werden. So braucht unser Keeper Neuer seine Viererkette um Philipp Lahm, damit er den Kasten sauber halten kann. Der Verteidiger Lahm wiederum ist wichtig als Flankengeber für „unsere“ Stürmer“ vorne – ganz nach Schnauze von Horst Hrubesch – „Manni Flanke, ich Kopf – Tor !“. Nochmals: Das Gesamtgefüge des Team auf dem Feld und auf der Bank muss in sich stimmig sein und miteinander harmonisieren, damit es in allen Mannschaftsteilen – Abwehr, Mittelfeld, Sturm – klappt. Schon der Apostel Paulus hat diese „Gesetzmäßigkeit“ hinsichtlich der Harmonie seiner Gemeindemitglieder erkannt und mit dem Wechselspiel der unterschiedlichen Glieder eines menschlichen Körpers verdeutlicht: So kann das Auge nicht zur Hand sagen – ich bin nicht auf dich angewiesen. Oder „der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen – ich brauche euch nicht“ (1 Kor 12,21). Schon Paulus warnt davor zu meinen, dass die schwächer scheinenden Glieder des Leibes unenbehrllich seien. Nicht Zwietracht, sondern Eintracht, Einheit der Glieder als „ein Kollektiv“, die „einträchtig füreinander sorgen tragen“ (v. 25). Wie ein Fußballteam nicht aus einem Superstar

besteht, sondern aus mindestens Elf Spielern, so „besteht auch der Leib nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.“ (v. 14).

### Teil 3: Das Problem des Individualismus / Egoismus

J.H.: Ein Lieb – viele Glieder. Das hört sich wie so vieles in der Bibel wirklich toll an ! So als würden die Menschen an einem Strang ziehen und sich immer einig sein. Wenn Andreas Möller das liest, würde er vielleicht sagen: „**Vom Feeling her habe ich ein gutes Gefühl.**“ Ich allerdings habe da so meine Zweifel.

Die moderne Gesellschaft oder, wie die Wissenschaft sagt, die postmoderne Gesellschaft, in der wir leben, ist vor allem eins, nämlich individuell. Und ich meine sogar, sie ist egoistisch. Gerade letzte Woche erzählte mir ein Deutscher, der eine asiatische Frau kennengelernt hat, dass in einer Runde von Deutschen eine Frau ziemlich ausfällig geworden sei, weil die Runde mit Rücksicht auf die eine Frau Englisch sprach. „Ein Unding wäre das“, hat sie wohl gesagt, „sie solle doch Deutsch lernen, bevor sie mit an den Tisch kommt.“ Der Hohn dabei ist allerdings, dass diese Dame seit fast drei Jahren hier lebt und nur ganz wenig Englisch spricht und offenbar von allen anderen verlangt, Deutsch zu lernen. Ich finde, da müsste mal jemand vor seiner eigenen Haustür kehren, anstatt andere anzugreifen.

Fredi Bobic hat völlig zu Recht gesagt: „**Man darf jetzt nicht alles so schlecht reden, wie es war**“, aber ich bin schon der Meinung, dass der Wille zur Gemeinschaft und das Interesse, sein Leben mit anderen zu teilen, nachgelassen haben. Heute achten die Menschen darauf, dass sie sich nur mit Leuten umgeben, die einem passen und ähnliche Ansichten haben. Besonders gerne hat man Menschen, die die eigenen Ansichten teilen oder einem etwas bringen. Man wird hier in den VAE oft zuerst auf seine Arbeit angesprochen. Und hinter der Frage „Was machst du beruflich ?“ steht nicht selten der Gedanke: „Mal schauen, ob er nützlich ist.“

Ist es nicht so, dass der Gedanke, dass alle Glieder des Leibes in einem Geist zusammen wirken, eher Wunschtraum ist statt Realität.

### Teil 4: Teamgeist im Fußball, einer verlässt sich auf den anderen.

M.D.: Na ja, lieber Jens, das ist schon wahr, dass der Egoismus in der Gesellschaft leider Gottes zunimmt. Aber ich halte mich mal an Stefan Wessels, der gesagt hat: „Es ist nicht immer alles wahr, was stimmt.“ Gerade beim Fußball kann man das gut sehen: Gewinnen kann nur das Team, das auch wirklich eine Einheit, eine Spielgemeinschaft ist. Deutschland war gerade stets dann bei einer Weltmeisterschaft nicht weit gekommen, wenn die „Chemie“ unter den Spielern und den Spielerfrauen sowie mit dem Trainerteam nicht stimmte – man denke nur an die unschöne Geste von Stefan Effenberg während der WM 1998 in Frankreich, der den Rauswurf provozierte und unnötig Unruhe in die Mannschaft um Berti Vogts brachte.

Unabhängig von der sog. „Hand Gottes“ Maradonnas im Endspiel 1986 in Mexiko, konnte das deutsche Team nur vier Jahre später gegen Argentinien mit 1 : 0 in Rom gewinnen. Die deutsche Nationalmannschaft war immer dann unter den letzten vier Mannschaften und sogar 1954, 1974 und 1990 oder auch die U21 zuletzt im letzten Jahr Weltmeister, wenn sie als eine geschlossene Mannschaft aufgetreten ist und die Spieler ganz im Sinne von „11 Freunde müsst ihr sein“ miteinander harmonierten, wie dies schon Sepp Herberger seinen „Jungs“ „eingetrichtert“ hat. Dies war bekanntlich die Grundlage zum Gewinn der ersten Fußball-Weltmeisterschaft einer deutschen Elf um Fritz Walter 1954 – das Erfolgsrezept und -konzept vom „Wunder von Bern“ – gestützt durch die so genannten „deutschen Tugenden“ wie Disziplin, Ehrgeiz, Fitness und zu guter Letzt der Teamgeist – den Spirit im Sinne von „Einer für alle, und alle für einen – wir halten fest zusammen“, wie es die Fußballweltmeister um Franz Beckenbauer, 1974 singend auf den Punkt bringen. Schon 1966 besingt unser „Kaiser Franz“, dass „gute Freunde kann niemand trennen, gute Freunde sind nie allein, weil ... sie füreinander“ da sind – gerade in Stunden des Erfolgs, aber auch in Zeiten der Krise, Niederlage und des Misserfolges.

### Teil 5: Vertrauen und Zutrauen

J.H.: Danke, Manfred, für diese positiven Ausführungen. Dann hat Stefan Effenberg vielleicht doch recht, wenn er sagt: „**Die Situation ist aussichtslos, aber nicht kritisch.**“ Aber was ist es denn, das die Spieler auf dem Platz zusammenhält ? Das muss doch dann mehr sein als die Aussicht auf eine Prämie. Ich glaube, dass der Teamgeist eine Sache des Vertrauens ist. Die Hand muss sich auf das Auge verlassen und ihm vertrauen, wenn sie schnell zugreifen muss. Und eine Mannschaft entsteht

nur, wenn nicht jeder der Kopf sein will. Mensch, ja ich glaube, dass tatsächlich das Vertrauen und das Zutrauen ganz wichtige Dinge auch im Leben einer Gemeinde sind, wenn sie funktionieren soll. Wir brauchen das Vertrauen auf Gott, der uns das Leben und auch die Gemeinschaft im Heiligen Geist geschenkt hat. Und wir brauchen das Zutrauen, dass auch unser Mitmensch, unser Nächster, einen Teil dazu beiträgt. Da fällt mir die Geschichte aus der Bibel ein, wo Jesus auf dem Wasser zu seinen Jüngern gelaufen kommt. Petrus kann es kaum glauben, doch Jesus bittet ihn ebenfalls aufs Wasser. Und es klappt, aber dann verliert er das Vertrauen in Jesu Macht und bekommt Angst. Und sein Zutrauen ist ebenfalls weg. Und so geht er unter. Doch Jesus streckt ihm die Hand aus und zieht ihn aus dem Wasser.

Das will uns doch zwei Dinge sagen: erstens gehen wir unter, wenn wir unser Vertrauen und unser Zutrauen verlieren. Und Zweitens hält uns Jesus die Hand hin, um uns herauszuziehen aus unserem Zweifel und unserer Konzentration auf uns selbst. In Jesus wird auch unser Egoismus geheilt. Das finde ich unheimlich wichtig und ich freue mich immer, wenn auch die Menschen der sogenannten postmodernen Gesellschaft das erkennen. Berti Vogts hat diese biblische Geschichte übrigens auch gekannt und er konnte mit einem klugen Satz sehr deutlich zeigen, wie zerstörerisch ein ständiges Misstrauen ist. Er sagte nämlich mal: **„Wenn ich übers Wasser laufe, dann sagen meine Kritiker, nicht mal schwimmen kann er.“**

## Teil 6: Fußball ist keine Religion

M.D.: Man muss aber aufpassen, dass man Fußball nicht zur Religion macht. So wird Fritz Walter auf dem Betze regelrecht wie ein Heiliger verehrt und es ist dort vom Fritz-Walter-Wetter die Rede, da die Pfälzer das Entscheidungsspiel um den Klassenerhalt im strömenden Regen mit 3 :0 gewonnen hatten. Deswegen hat die Münchner Popband „Sportfreunde Stiller“ 2006 ein Song dem sog. Fritz-Walter-Wetter gewidmet. Ähnliche Stories können Fans des FC Schalke, St. Pauli und und ... erzählen, die ihrer Mannschaft Woche für Woche als treue Schlachtenbummler im Stadion zu Hause oder auswärts die Treue halten, weil sie von der Mannschaft überzeugt sind und an sie glaubt. Dafür nehmen sie lange Wege und Wind und Wetter in Kauf. „Das Geheimnis des Fußballs ist ja der Ball.“ Gott ist aber nicht rund wie ein Ball, und ein Gottesdienst dauert nicht 90 Minuten. **Da** die Fußball-Familie und **hier** die Glaubengemeinschaft – zwei Welten, die auf Schalke wegen der Kapelle in der Veltins-Arena als Ort für Hochzeiten, Taufen, Gottesdienste und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen seit 2001 unter einem Dach sind. Soll da wohl der Fußballgott gutgestimmt werden? „Schaun mer mal“ würde nun der „Kaiser“ sicher sagen.

## Teil 7 – Geist in der Gemeinde

J.H.: Aber doch erlebt man auch im Fußball einen Gemeinschaft stiftenden Geist. Der „eine Geist“, von dem Paulus redet, ist ein Geist der Gemeinschaft, kein individueller Geist. Und als Mphela den Ball gegen den Pfosten schoss, spürte ich auch, was das heißt.

Darin wird der Fußball sogar zurecht mit der Religion verglichen. Und ich denke, dass in den ersten Gemeinden die Feier eines Gottesdienstes, der immerhin Juden und Nichtjuden miteinander verband, ein eben solches Gemeinschaftserlebnis war wie der Besuch eines Fußballstadions heute. Deswegen haben wir ja heute auch das Thema „12 Freunde sollt ihr sein, nicht nur 11.“ Beim Fußball sind ja die Fans der 12. Mann, aber in einer Gemeinde sind wir auch eine Gemeinschaft, die sich auf die 12 Apostel beruft. Die hatten jede Menge Arbeit damit, aus den sich manchmal streitenden Gruppen echte Gemeinden zu machen. Aber sie haben es geschafft, und deswegen gibt es christliche Gemeinschaft auch heute noch.

Christliche Gemeinden heutzutage, auch unsere, leiden darunter, dass man zu leicht Gemeinschaft mit Unterhaltung gleichsetzt. Das möge der eine Geist, der die Christen zusammenhält, verhindern. Aber in den Tagen der FußballWM darf ruhig etwas vom Spirit, der Menschen an einer Monitorwand verbindet, überschwappen. Wie gerne würde ich es erleben, dass in diesem Geist die Grenzen zwischen Menschen und Gemeinden überwunden werden, aber das ist, wie Jens Jeremies wohl richtig erkannt hat **„Schnee von morgen“**.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

## Saisonabschlusspredigt

Gehalten am 26. Juni in Dubai und am 28. Juni in Abu Dhabi. Thema ist Rückblick und Ausblick im Gemeindebau, Textgrundlage ist 2. Mose 13, 20-22

„Heute Abend, liebe Gemeinde, geht mehr zu Ende als nur ein Tag. Heute beenden wir in unserer Gemeinde die Saison 2009 / 2010 und während wir alle mehr oder weniger lange dieses Land verlassen um nach Deutschland oder wohin auch immer zu reisen, beginnen die Planungen und Gedanken darüber, wie es mit dieser Gemeinde weiter geht. So wie man „zwischen den Jahren“ gerne das Jahr in der Rückschau betrachtet und nach vorne schaut, so ist die kommende Zeit eine Zeit zwischen der einen und der nächsten Saison. Eine ganz spannende Zeit, nicht nur für uns als Gemeinde, sondern für viele Familien ganz genauso. In der Schule habe im Unterricht im Stuhlkreis gefragt, was die Kinder denn so machen im Sommer. Eine Schülerin begann zu weinen, als sie erzählte, weil sie nicht wusste, wie und wo es weiter geht mit Ihrer Familie. Und nach zwei Jahren als Pfarrer in dieser Gemeinde kann ich im Moment auch nicht sagen, wie es weiter gehen wird nach der Projektphase, die im nächsten Sommer endet. Auch in dieser Hinsicht ist der Sommer eine wichtige Phase der Orientierung.

In einer solchen Phase ist es entscheidend, Pfeiler zu haben, Stützen, auf die man seine Zukunft baut. Für das Volk Israel, das durch die Wüste wanderte, war dies auch unabdinglich. Aus diesem Zusammenhang stammt ein Text aus der Bibel, der gerade für Menschen in der Wüste eine wichtige Stütze ist: im 2. Buch Mose im 13. Kapitel heißt es: „So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Liebe Gemeinde,

ich möchte die Aufmerksamkeit erst mal weg von der Wolken- und Feuersäule hin auf etwas für Nomaden ganz alltägliches lenken, nämlich dass das Volk auszog und sich lagerte. Das tun wir nämlich heute Abend: wir ziehen uns aus dem Alltag, dem geschäftigen Treiben und der Routine heraus und lagern uns, um jetzt zum Beispiel die abgelaufene Saison passieren zu lassen und uns auf die neue einzustellen. Solche Phasen des Lagerns sind enorm wichtig. Denn nur, wenn man lagert, kann man in Ruhe zurück schauen und bedenken, was gewesen ist. Nur, wer lagert, kann sich darauf besinnen und darin vergewissern, was einen durch die vergangene Zeit getragen und geleitet hat. Und das wiederum ist wichtig, um vertrauensvoll, mutig und gelassen auch nach vorne zu schauen.

Wo also kommen wir her ? Sicher nicht aus Sukkot, aber auch wir sind in der vergangenen Saison gewandert, auf unserem Lebensweg ein Stück weiter gegangen, hoffentlich unserem Ziel ein Stück näher gekommen, vielleicht aber auch einen Umweg gegangen.

Nicht nur jeder einzelne hat ein Stück Lebensweg hinter sich gebracht, sondern auch wir alle als evangelische Kirchengemeinde in den VAE. Schauen wir darauf noch einmal zurück.

Die Saison begann mit der Einführung unseres Fischlogos, für das wir noch immer sehr gelobt werden. In Abu Dhabi bildete sich der Donnerstagskreis. Wir mussten aber auch erkennen, dass nicht alle Angebote ziehen. So mussten wir einen Ausflug mit der Dhow absagen, weil es nicht genügend Anmeldungen gab. Ein großer Martinsumzug im November mit etwa 400 Menschen machte große Freude und Lust auf mehr. Bei einem Gemeindeaufbauseminar in Hatta konnten wir uns auf einen Leitsatz einigen. Anfang Dezember dann trafen wir uns in der Chilloutbar bei -6 Grad und sangen „Macht hoch die Tür“. In Abu Dhabi trafen wir uns zum Adventskranzbasteln und feierten auch zu Weihnachten einen ökumenischen Gottesdienst. Der Weihnachtsgottesdienst in Dubai war wieder ein großes Familienereignis.

Leider kam im Januar der Besuch eines Kamelrennens nicht zustande, einfach weil es kurzfristig doch kein Rennen gab an diesem Tag. Im Februar verlegten wir den Gottesdienst auf den Samstag Abend, weil wir in das Wochenende kommen wollten und zahlreiche Stimmen sagten, dass es der bessere Termin sein. Ausserdem trafen wir uns im „Pfarrgarten“ zum Grillen und hatten dort einen sehr schönen Abend. Im März machten sich die Mitglieder der Gemeinde auf den Weg in die Wüste, um dort zu übernachten. Dann stand das Osterprogramm an, mit Grüne Sosse Essen im Pfarrgarten am Gründonnerstag, einem Trauergottesdienst am Karfreitag, einem wirklich gigantischen Osterfeuer am Karsamstag, einem Familiengottesdienst am Ostersonntag und einem Ostergottesdienst am

Ostermontag in Abu Dhabi. In der Green Community machten wir eine neue Kinderkirche auf und auch in Abu Dhabi gibt es jetzt einen ökumenischen Kindertreff.

Im Mai feierten wir einen sechssprachigen Pfingstgottesdienst in der Christ Church und in Abu Dhabi startete die Reihe der „Salongespräche“ und wir feierten dort einen Jugendgottesdienst. In diesem Monat trafen wir uns zum ökumenischen Kinderkirchennachmittag in Abu Dhabi und feierten dort einen ökumenischen Gottesdienst zur Fußballweltmeisterschaft. Im Moment läuft eine Abstimmung darüber, wann der Gottesdienst stattfinden soll. Das Ergebnis wird wohl knapp werden und gibt uns wieder Stoff zum Nachdenken und Planen.

Das, liebe Gemeinde, war in Auszügen und bruchstückhaft der Weg, den unsere Gemeinde in diesem Jahr zurück gelegt hat.

Das Volk Israel lagerte am Rande der Wüste, also bevor sie aufbrachen und Tag und Nacht wanderten. Hinter ihnen lag Ägypten, ein Ort der Knechtschaft, aber auch der geregelten Verhältnisse, zumindest der geregelten Ernährung. Vor ihnen Wüste, ungastliches Land ohne feste Wege und ohne Sicherheiten. Eine schwierige, unsichere Situation, vielleicht eine, die unserer Situation durchaus ähnlich ist. Der Blick nach vorne in die neue Saison ist dem Blick in eine Wüste gar nicht so unähnlich. Sandig und grau sieht es aus, noch verschwommen, keine klaren Konturen für das neue Jahr sind zu erkennen. Und wo man am Ende des neuen Jahres sein wird, kann man noch lange nicht erkennen. Manches, was man schon zu erkennen glaubt, kann sich noch als Fata Morgana entpuppen. Wer weiß schon, ob der Aufschwung wirklich in Gang kommt. Vielleicht sieht man im Gegenteil schon den einen oder anderen Sandsturm auf sich zukommen. Als Gemeinde haben wir finde ich ein ansprechendes Programm, aber wir sind weit davon entfernt, auf eigenen Füßen zu stehen und auch die EKD in Hannover muss sparen. Also was kommt nach der nächsten Saison ?

Als evangelische Kirche stecken wir an manchen Punkten in einer Zwickmühle. Wir möchten eine Kirche, die auf Glaube, Hoffnung und Liebe aufgebaut ist, und nicht auf Druck, Moral und Effekthascherei. Aber wir stoßen dabei auf die Probleme des Alltags, denn schließlich muss man davon auch leben können. Gestern habe ich im Spiegel ein interessantes Interview mit Margot Kässmann gelesen. Sie bringt, wie ich finde, die evangelische Sichtweise auf Kirche sehr schön auf den Punkt. Auf die Frage, ob das Angebot der evangelischen Kirche nicht verstaubt sei, weil Großkirchen in den USA oder Brasilien „mit einer lebensnahen Haltung“ große Erfolge feiern, antwortet sie: „Schauen Sie sich mal an, wie aggressiv dort Geld eingetrieben und Moral gepredigt wird ! Damit habe ich große Probleme: Je lauter und ohrenbetäubender ich bete und je mehr Geld ich gebe, desto größer ist mein Seelenheil ? Das kann es ja wohl nicht sein. Bloß weil viele Menschen dort sind, ist es nicht automatisch gut. Ich finde, eine Kirche kann auch gut sein, wenn nur 15 kommen, aber die sind gestärkt für ihr Leben wieder gegangen. Eine Theologie des Erfolgs würde dem Christentum zudem radikal widersprechen. Wir glauben an einen Gott, der sich gerade nicht durch Größe, Erfolg, Geldeinnahmen dargestellt hat. Ich kann auch mit dem Kleinen und dem Zerbrechlichen leben.“

Balsam sind diese Worte für diejenigen, die sich sehr darum bemühen, hier ein den VAE unter schwierigen Rahmenbedingungen eine Gemeinde aufzubauen. Balsam auch für mich als Pfarrer. So sehr ich *mit* dem Kleinen und Zerbrechlichen leben kann, muss allerdings auch die Frage gestellt werden, ob man *von* dem Kleinen und Zerbrechlichen leben kann.

Heute genau vor einem Jahr war die Saison 2008 / 2009 die Wüste, doch wir haben sie durchquert und wir haben dabei erfahren dürfen, dass Gott mit uns gegangen ist, nicht als Wolkensäule oder Feuersäule wie damals, aber vielleicht, als wir sein Wort gehört haben und es uns im Alltag Kraft gegeben hat. Vielleicht, als wir seine Gegenwart und die Gemeinschaft untereinander im Abendmahl erfahren und gespürt haben, vielleicht bei einem der besonderen Anlässe, von denen eben die Rede war, vielleicht auch ganz woanders und auf ganz andere Weise, vielleicht in einer schweren Stunde. Weil das so ist, können wir unseren Weg gehen, ob wir nun im Licht der Lebensfreude fröhlich unseres Weges ziehen oder in der Dunkelheit unserer Ängste und Nöte nach einem Ausweg suchen. Eine solche Erfahrung ist für mich der Glaubenskurs, den wir nun schon seit einigen Monaten anbieten und der an vielen Stellen eine Quelle für kräftigende Glaubenserfahrungen ist. Solche Erfahrungen machen uns stark, wenn wir auf der Schwelle zu einer neuen Saison sind, in der vieles noch offen und ungewiss ist. Voller Zuversicht können wir diesen Schritt gehen, denn „Gott sei Dank“ geht jemand mit, auch durch die Wüste, und „Gott sei Dank“ haben wir auch in der tiefsten Nacht ein Licht. Amen“